

Qualitätssiegel in der Chirurgie: Was bedeutet „Zertifizierung“?

Zertifizierungen dienen der Qualitätssicherung und der Transparenz. Hohe Vorgaben bei Behandlungszahlen, niedrige Komplikationsraten, Erfüllung technischer Standards in Diagnostik und Therapie sind hierfür die Voraussetzung. Zertifizierte Kliniken werden in regelmäßigen Abständen von externen Experten hospitiert, die die korrekte Durchführung der Operationstechniken und das Einhalten der Zertifizierungsvorgaben prüfen. Zertifizierungen können aberkannt werden, wenn diese Vorgaben (z.B. bei Mindestzahlen oder Komplikationsraten) nicht mehr erfüllt werden, so dass die zertifizierten Kliniken „unter Dauerbeobachtung“ bleiben und ihr hohes Niveau aufrecht erhalten müssen, um die Zertifizierungen nicht zu verlieren. Die Vorgaben werden entsprechend der aktuellen Entwicklung immer wieder angepasst. Die zertifizierten Kliniken stehen untereinander in einem andauernden Vergleich und bilden somit in ihrem jeweiligen Bereich die Elite unter den deutschen Kliniken.

Die Zertifizierung mit den zum Teil aufwendigen Vorgaben ist zu unterscheiden von den „Selbsternennungen“, die an vielen Kliniken praktiziert werden. Zwar kann sich jede Klinik selbstständig zu einem „Zentrum“ erklären, z. B. zum „Darmzentrum“, da der Begriff als solcher nicht geschützt ist. Hier handelt es sich dann aber um eine reine Namensgebung, die in aller Regel durch keine transparente qualitätssichernde Maßnahme gestützt wird.



Referenzzentrum für minimalinvasive Chirurgie

Die chirurgische Abteilung der St. Barbara-Klinik wurde von der Deutschen Gesellschaft für Allgemein- und Viszeralchirurgie zum Referenzzentrum für minimalinvasive Chirurgie („Schlüssellochchirurgie“) zertifiziert. Dieses hochwertige Siegel besitzen derzeit nur 15 Kliniken in Deutschland (Stand 2013).



Die Zertifizierung bescheinigt eine besondere Kompetenz bei der Durchführung minimalinvasiver Eingriffe. Das in der Chirurgie der Barbaraklinik angebotene Spektrum dieser für Patienten besonders schonenden Form der Chirurgie reicht von minimalinvasiven Eingriffen an Galle, Wurmfortsatz, Leisten- und Bauchdeckenhernien bis zu großen Baueingriffen an Magen und Darm. Mittlerweile werden etwa 70 % aller unserer Operationen in minimal-invasiver Technik durchgeführt.

Allgemein- und Visceralchirurgie, Koloproktologie
Chefarzt Priv.-Doz. Dr. Matthias Kraemer

St. Barbara-Klinik Hamm-Heessen
Am Heessener Wald 1 | 59073 Hamm
Tel. 02381 681-1401 | Fax: 02381 681-1168
mkraemer@barbaraklinik.de
www.barbaraklinik.de | www.dz-hamm.de

zertifiziert nach
DIN EN ISO 9001:2008
inkl. pCC KH



Stand: September 2015

Allgemein- und Visceralchirurgie,
Koloproktologie

PATIENTENINFORMATION



Laparoskopische Chirurgie

ST. BARBARA-KLINIK
HAMM-HEESSEN
ST. JOSEF-KRANKENHAUS
HAMM-BOCKUM-HÖVEL

Akademisches Lehrkrankenhaus der
Westf. Wilhelms-Universität Münster



Laparoskopische oder minimalinvasive Chirurgie ist eine spezielle Technik, um Operationen durchzuführen.

Die laparoskopische Chirurgie hat sich in den letzten 15-20 Jahren entwickelt. Sie wurde zunächst überwiegend bei kleineren Eingriffen (Entfernung von Gallenblase und Wurmfortsatz) und in der Gynäkologie eingesetzt. In den letzten Jahren haben sich die Techniken verfeinert und werden zunehmend auch für größere bauchchirurgische Eingriffe eingesetzt. Bei der konventionellen „offenen“ Chirurgie öffnet der Chirurg den Bauchraum über einen einzelnen Schnitt und arbeitet mit seinen Händen und dem Instrumentarium durch die Wundöffnung an der Bauchdecke. Bei der laparoskopischen oder minimalinvasiven Chirurgie wird zunächst die Bauchhöhle mit Kohlendioxyd aufgeblasen, um Platz für die Operation zu schaffen. Über mehrere kleine Schnitte an der Bauchdecke werden dann Zugänge zum Bauchraum geschaffen, sogenannte Trokare. Über diese Zugänge werden dann eine spezielle Kamera und die für die Operation erforderlichen Instrumente in den Bauchraum geführt. Die technisch hochentwickelte Kamera überträgt die Bilder aus dem Bauchraum direkt auf hochauflösende Monitore im OP-Saal. Der Operateur kann dann mit Blick auf den Monitor die Operation im Bauchraum durchführen. Das erlaubt es ihm, die Operation in traditioneller Technik durchzuführen, aber mit wesentlich kleineren Schnitten.

Was sind die Vorteile der laparoskopischen Chirurgie?

Verglichen mit der konventionellen „offenen“ Chirurgie haben Patienten nach minimalinvasiven Eingriffen weniger Schmerzen, eine kürzere Erholungsphase und weniger Narbenbildung. Bei geübten minimalinvasiven Operateuren sind zudem weniger Komplikationen zu verzeichnen als in der „offenen“ Chirurgie (z.B. Blutungen, Wundinfektionen, postoperative Thrombosen und Lungenentzündungen). Die hohe Vergrößerung des Operationsgebietes und die optimale Kameratechnik erlaubt eine vergrößerte und detailgenaue Darstellung des Operationsgebietes und somit eine exakte Präparation. Durch die kleineren Wunden und die geringeren Schmerzen können Patienten rascher mobilisiert werden und vermeiden somit Thrombosen und Lungenentzündungen, sowie Wundinfekte.

Welche Operationen können in laparoskopischer Technik durchgeführt werden?

Die meisten bauchchirurgischen Eingriffe können in der laparoskopischen Technik durchgeführt werden. Das schließt Operationen für Morbus Crohn, Colitis ulcerosa, Divertikulitis, Darmkrebs, Rektumprolaps und schwere Obstipation mit ein. In früheren Jahren gab es Bedenken bzgl. der Sicherheit laparoskopischer Eingriffe bei Krebsoperationen. Mittlerweile konnte durch etliche Studien belegt werden, dass die laparoskopische Chirurgie auch bei Krebserkrankungen der „offenen“ Chirurgie überlegen ist.

Wie sicher ist laparoskopische Chirurgie?

Laparoskopische Chirurgie ist so sicher wie „offene“ Chirurgie, in manchen Aspekten der „offenen“ Chirurgie sogar überlegen. Am Anfang eines laparoskopischen Eingriffes wird das Laparoskop (Kamera) durch eine kleine Öffnung in den Bauchraum geführt. Der Chirurg inspiziert zunächst den Bauchraum, um zu entscheiden, ob die laparoskopische Vorgehensweise für den Patienten sicher durchgeführt werden kann. Sofern sich etwas findet, was gegen die Durchführung einer minimalinvasiven Operation spricht (z.B. erhebliche Unübersichtlichkeit durch massive Verwachsungen), kann jederzeit auf die konventionelle „offene“ Technik zurückgegriffen werden.

Jede Art von Chirurgie hat bestimmte Risiken. Es können Komplikationen auftreten durch Anaesthesie, Blutungen, Infektionen. Das Risiko einer Operation wird bestimmt durch Art und Umfang des Eingriffes, aber auch durch den allgemeinen Gesundheitszustand des Patienten, begleitender Erkrankungen und sonstiger Risikofaktoren.

Sie können sich selbstverständlich von uns über die individuelle Risikokonstellation in Ihrem Fall aufklären lassen.

